



Rehabilitationspflege
innovativ und chancenreich

Warum als Pflegefachperson in der Reha arbeiten?

Es gibt viele Gründe, als Pflegefachperson in einer Rehabilitationsklinik zu arbeiten. Rehabilitation leistet einen wertvollen Beitrag zur Gesundheitsversorgung. Sie ist Teil der Versorgungskette und eng mit den Partnern im Gesundheitssystem verzahnt. Als eine der grössten Rehabilitationseinrichtungen in der Schweiz ist uns unter anderem wichtig, dass unsere Mitarbeitenden:

- ▶ **Beziehungen pflegen:** Die Bedürfnisse des einzelnen Menschen stehen im Mittelpunkt und Sie haben Zeit, auf diese einzugehen und können die Beziehung zum Patienten über einen längeren Zeitraum hinweg (Aufenthaltsdauer ca. 4 Wochen) gestalten und pflegen.
- ▶ **Entwicklung miterleben:** Bei der Arbeit in der Rehabilitation erleben Sie die Entwicklung und Fortschritte der Patientinnen und Patienten über einen längeren Zeitraum mit. Der erste Schritt unter grossen Mühen, der erste selbstständige WC-Gang, der erste kurze Spaziergang – jeder kleine Fortschritt ist eine grosse Freude.
- ▶ **Selbstständigkeit fördern:** In der Rehabilitationspflege gilt der Grundsatz «So viel Hilfe wie nötig und so viel Selbstständigkeit wie möglich». So fördern Sie Ihre Patientinnen und Patienten dabei, schneller ins familiäre und gesellschaftliche Leben zurückzukehren und unterstützen so ihr selbstbestimmtes Handeln.
- ▶ **interdisziplinär arbeiten:** Die Rehabilitation lebt von der Interdisziplinarität – in den Kliniken Valens ist sie ein Qualitätsmerkmal: Alle Fachbereiche werden in den Rehabilitationsprozess einbezogen, um die bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten sicherzustellen.
- ▶ **evidenzbasiert handeln:** Die Kliniken Valens betreiben eigene Forschung und sind in engem Kontakt zu anderen Forschungseinrichtungen. Die Erkenntnisse fliessen direkt in die Pflege- und Rehabilitationskonzepte ein. So gewährleisten wir, dass unsere Patientinnen und Patienten immer von den neuesten Methoden profitieren.
- ▶ **sich weiterbilden:** Die «Laufbahnplanung» ist eines der zentralen Themen der Personalarbeit in den Kliniken Valens. Fort- und Weiterbildung, Spezialisierung oder auch Neuorientierung in der Klinikgruppe unterstützen wir finanziell und organisatorisch, etwa mit flexiblen Arbeitszeiten.
- ▶ **ganzheitlich betreuen:** In der Rehabilitation behandeln Sie den ganzen Menschen, nicht nur seine aktuelle Erkrankung oder Verletzung. Oftmals sind Vorerkrankungen, aber auch psychische Belastungen zu berücksichtigen; daran werden die Therapiepläne individuell angepasst.
- ▶ **Sinnhaftigkeit spüren:** Dies alles und noch einiges mehr führt dazu, dass unsere Mitarbeitenden ihre Arbeit als sehr sinnstiftend empfinden.



Stefan Pott

Direktor Pflege Kliniken Valens





Fakten & Zahlen



91%

aller stationären Patientinnen und Patienten äussern sich sehr positiv über die Kompetenz des Pflegepersonals.



ca. 260

260 Vollzeitstellen aller Ausbildungsniveaus pflegen und betreuen rund 500 stationäre Patientinnen und Patienten an unseren fünf Klinikstandorten.



9

Fachbereiche decken nahezu die gesamte Palette des möglichen Leistungsspektrums in der Rehabilitation ab.

Laufbahnen in der Pflege

Die Möglichkeiten sind (fast) endlos



Sabrina Hälg

Stationsleitung Pflege B1
Rehasentrum Valens

«Die Arbeit als Stationsleitung bot mir die Chance, mich in meinen Stärken und Schwächen selbst herauszufordern.»

2009

Einstieg als Fachfrau
Gesundheit (FaGe) EFZ



Nicole Eugster

Fachfrau Gesundheit EFZ mit
Zusatzfunktion Berufsbildnerin
Rheinburg-Klinik Walzenhausen

«Nach der Ausbildung wurde mir angeboten, den Berufsbildner-Kurs zu machen, was mich sehr gefreut hat.»

2017

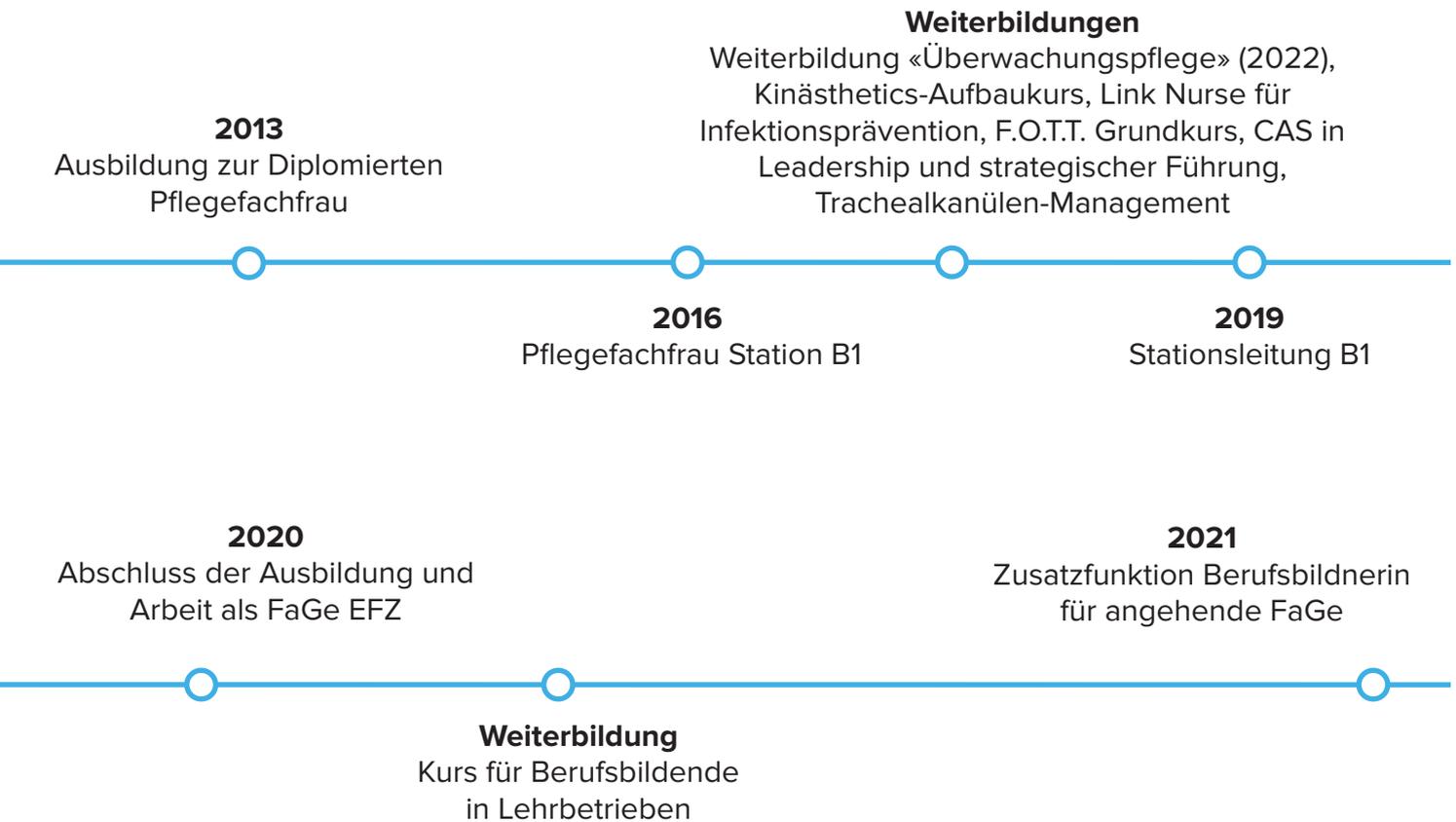
Einstieg als Lernende Fachfrau
Gesundheit (FaGe) EFZ



Pflegemitarbeitende der Kliniken Valens

Berufe, Rollen und Fachgebiete

- ▶ Diplomierte/r Pflegefachfrau/-mann HF/FH
- ▶ Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ
- ▶ Assistent/in Gesundheit und Soziales
- ▶ Pflegeassistent/in
- ▶ Pflegegehilfe/in
- ▶ Pflegeexpert/in
- ▶ Ausbilder/in Pflege
- ▶ Stationsleiter/in
- ▶ FaSRK
- ▶ DNI
- ▶ Diabetesberatung
- ▶ Stomapflege
- ▶ Wundpflege
- ▶ Hygiene
- ▶ Aromapflege
- ▶ MS-/Kardio-/Onkologie-Sprechstunde
- ▶ Basic Life Support
- ▶ Pflegepool
- ▶ Akupunktur
- ▶ Frühreha
- ▶ Überwachungspflege
- ▶ Pain Nurse
- ▶ BreastCare Nurse
- ▶ ...



«Hygiene ist nicht
alles, aber ohne
sie ist alles nichts»

Mehr dazu



Fachexpertin für Infektionsprävention

.....

Claudia Brülisauer hat Anfang 2022 die Ausbildung zur «Fachexpertin Infektionsprävention im Gesundheitswesen mit eidg. Diplom» abgeschlossen. Wir gratulieren herzlich!

Claudia wechselte 2019 von der Stationsleitung Pflege in der Rheinburg-Klinik in die Spitalhygiene der Kliniken Valens und startete mit der Ausbildung bei H+ Bildung in Aarau. Die Klinische Infektionsprävention ist ein Teilgebiet der Hygiene und sie hat das Ziel, Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende und Besuchende vor übertragbaren Krankheiten zu schützen. Inhalte der Ausbildung sind unter anderem Grundlagen der Epidemiologie, Infektiologie und Mikrobiologie. Zitat Claudia: «Man muss Mikroorganismen mögen.»

Zu ihrem Aufgabengebiet gehören Beratungen und Schulungen an den Standorten, das Überwachen von Infektionsrisiken sowie das Planen und Umsetzen von Präventionsmassnahmen. Wir freuen uns, dass sich Claudia für diesen Weg innerhalb der Kliniken Valens entschieden hat und wünschen ihr weiterhin viel Freude und Erfolg!

Pflege heisst bei uns: individuelle Unterstützung

Die Pflege ist ein zentrales Element im Leistungsangebot der Kliniken Valens. Patientinnen und Patienten erfahren von unseren Pflegenden gezielte und individuelle Unterstützung, um ihre Selbstständigkeit zu fördern, zu erhalten oder wiederzuerlangen. Unser Grundsatz hierbei ist: So viel Hilfe wie nötig und so viel Selbstständigkeit wie möglich.

Pflegende in den Kliniken Valens orientieren sich konsequent an einheitlichen Konzepten und wenden diese insbesondere bei der Körperpflege, bei Positionsunterstützungen und Transfers sowie bei der Begleitung in Alltagsaktivitäten an.

Auszug aus dem pflegerischen Angebot

- ▶ Bobath-Konzept
- ▶ Affolter-Konzept
- ▶ Kinaesthetics
- ▶ Schmerz-Konzept
- ▶ F.O.T.T Facial Oral Tract Therapy
- ▶ Mobilitätsfördernde Pflegeintervention

Anhand einer Anamnese und der regelmässigen Ermittlung des individuellen Selbstpflegeindexes werden die notwendigen Pflegemassnahmen geplant und laufend evaluiert. Unsere Patientinnen und Patienten beziehen wir aktiv in den Pflegeprozess mit ein, denn wir möchten, dass sie sich bei uns wohlfühlen.

Magazin- Story



Was zeichnet eine gute Pflege aus und was motiviert unsere Mitarbeitenden, in der Rehabilitationspflege tätig zu sein? Wir haben uns bei einzelnen Pflegenden der verschiedenen Standorte umgehört und geben Einblick in das Fachgebiet.

Unabhängig von der individuellen Motivation jedes Einzelnen vereint uns Pflegenden der Wunsch, «unseren Patientinnen und Patienten alle Massnahmen zuteilwerden zu lassen, die es ihnen ermöglichen, ihre Ressourcen zu mobilisieren, um ein Höchstmass an funktioneller Unabhängigkeit zu erreichen und dadurch ihre Teilnahme an den Alltagsaktivitäten zu fördern». Wie wir das machen? Ganz einfach, wir sind für unsere Patientinnen und Patienten da, und das rund um die Uhr. Diese Präsenz ermöglicht es uns, ein Milieu zu schaffen, das Rehabilitation zulässt. Wir arbeiten mit einem rehabilitativen Ansatz und orientieren uns an unseren Patienten und an ihren Bedürfnissen und Gewohnheiten. Wir und das gesamte interprofessionelle Team unterstützen die Patienten in der Zielerreichung. Wir vermitteln ihnen und ihren



Wir von der Pflege sind 24 Stunden für unsere Patientinnen und Patienten da, sind Troubleshooter im interprofessionellen Behandlungsteam, machen auch das Unmögliche möglich.»

Angehörigen Fachwissen – sowohl für den stationären Aufenthalt als auch für die Rehabilitation daheim – und natürlich bilden wir uns fachlich wie auch persönlich stetig weiter, bilden unseren eigenen Nachwuchs aus und sorgen dafür, dass Wissen nicht verloren geht, indem wir verschiedene Generationen von Pflegenden in Teams vereinen. Dadurch sichern wir Erfahrungswissen, lassen aber ebenso Wissen aus Forschung und Entwicklung in unsere tägliche Arbeit einfließen.

Pflegende übernehmen Verantwortung

Die so oft geschilderten unattraktiven Arbeitsbedingungen für Pflegende akzeptieren wir als berufstypische Begleiterscheinung, und wir sehen sie als Chance, unseren Berufsstand zu charakterisieren und einzigartig zu machen. Wir von der Pflege sind 24 Stunden für unsere Patientinnen und Patienten da, sind Troubleshooter im interprofessionellen Behandlungsteam, machen auch das Unmögliche möglich, sind Koordinatoren bzw. «Case Manager» für den stationären Aufenthalt, können uns professionell einbringen, übernehmen Verantwortung und fordern Massnahmen ein. Wir bilden junge Berufsanfänger aus und leiten sie an, selbstbewusst aufzutreten, eigenständig zu denken und zu handeln, damit sie ihre Anliegen im interprofessionellen Behandlungsteam einbringen und argumentieren können. Als ausgewiesene Fachleute müssen wir uns vor niemandem verstecken. Wir sind eine eigene Profession, die immer noch lernen muss, sich als wichtiger Player im Gesundheitswesen zu präsentieren.

Rehabilitationspflege an einem Beispiel aus der Rheinburg-Klinik Walzenhausen

Durch einen schweren Unfall mit Polytrauma im August 2019 – einem Fenstersturz aus acht Metern Höhe – mit schwersten körperlichen und psychischen sowie sozialen Einschränkungen wurde Steven am 5. September nach seinem Akutspitalaufenthalt in die Rheinburg-Klinik überwiesen. Die erste Woche blieb er noch in Begleitung seiner Mama in einer lockeren «Rooming-in»-Umgebung. Zu diesem Zeitpunkt bestand in allen ADLs (Activities of Daily Living / Alltagskompetenzen) eine vollständige Abhängigkeit: Er konnte weder seine Position im Bett verändern, noch sich waschen, essen oder selbstständig die Toilette benutzen. In der Mobilität war er so beeinträchtigt, dass er nur in einem Pflegerollstuhl für kurze Zeit mobilisiert, d.h. bewegt und aktiviert werden konnte. Die Rehabilitationspflege war von folgenden Grundpfeilern geprägt:

- ▶ Familiäre Strukturen auf der Pflegeabteilung schaffen, um Steven psychosozialen Halt zu geben
- ▶ Kontinuität in der pflegerischen Betreuung schaffen, das heisst Bezugspflege mit einem gleichbleibenden Pflegeteam
- ▶ Stevens Entwicklung im eigenen Tempo ermöglichen
- ▶ Empathisches, respektvolles Handeln

So gelang es ihm, Vertrauen zu fassen und aktiv an allen Therapien teilzunehmen, auch wenn seine Mutter nicht anwesend sein konnte. Nach intensiver Rehabilitation und geplanten weiteren operativen Eingriffen besuchte uns Steven mit seinen Eltern in der Rheinburg-Klinik. Er lebt inzwischen in einer neuen betreuten Umgebung, sieht seine Eltern wieder regelmässig und hat viele neue Kontakte geknüpft. Wir freuen uns mit Steven und seiner Familie.

Ausbildung und Nachwuchssicherung

Im Pflegedienst der Kliniken Valens bieten wir die Ausbildungen zur Fachfrau / zum Fachmann Gesundheit (FaGe) mit EFZ, zur Diplomierten Pflegefachfrau / zum Diplomierten Pflegefachmann HF sowie zur Assistentin / zum Assistenten Gesundheit und Soziales EBA an. Den eigenen Nachwuchs zu fördern, ist uns wichtig, und in der Regel haben wir mehr Anfragen als Ausbildungsplätze. So können wir diejenigen Kandidatinnen und Kandidaten auswählen, die eine gute Eignung für den Beruf mitbringen und am besten zu uns passen.

Auch unsere Praktikumsplätze werden sehr geschätzt. So bieten wir der Fachhochschule OST St.Gallen – sowie neu auch der Fachhochschule Vorarlberg – Praktikumsplätze für Bachelor-Studierende an und arbeiten mit dem Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales (BGS) Chur zusammen, von wo regelmässig HF-Studierende für Vertiefungspraktika zu uns kommen.

Aus betrieblicher Sicht hat die Ausbildung einen hohen Stellenwert: Von den 55 Studierenden, die zwischen 2003 und 2020 die HF-Ausbildung abgeschlossen haben, sind 19 Personen noch immer in unserem Unternehmen tätig (Stand Dezember 2020). Das heisst, wir konnten rund ein Drittel der Auszubildenden als Pflegefachfrauen und -männer anstellen. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels ist dies eine sehr positive Entwicklung.

Erfreulicherweise können wir geeigneten jungen Berufsleuten auch eine Karriere in den Bereichen Pflegeentwicklung, Management oder Ausbildung ermöglichen. Zurzeit sind vier Stationsleiterinnen und drei Ausbilderinnen für uns tätig, die ihre Ausbildung bei den Kliniken Valens absolviert haben. Zudem sind mehrere Kaderstellen mit Personen besetzt, die im Rahmen ihrer Ausbildung Praktika bei uns absolviert haben und später zu uns zurückgekehrt sind. So zum Beispiel zwei Mitarbeiterinnen in der Pflegeentwicklung.

Brida Baselgia
Leiterin Ausbildung
Pflege Kliniken Valens



Prof. Dr. phil. Myrta Kohler, Leiterin Pflegeentwicklung – Ein Karrieremodell

Du hast von 2002 bis 2006 am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales in Chur eine Ausbildung zur Diplomierten Pflegefachfrau absolviert. Was hat dich gereizt, diesen Beruf zu erlernen?

Myrta Kohler: Ich wollte einen abwechslungsreichen Beruf erlernen und war nach mehreren Schnuppertagen überzeugt, dass ich mich im Pflegeberuf wohlfühlen würde und mich die Themen rund um die Pflege sehr interessieren.

Wie ging dein Weg weiter?

Nach dem Abschluss zur Pflegefachfrau habe ich mehrere Jahre im Akutspital gearbeitet, und ich hatte bald das Gefühl: «Ich möchte noch mehr wissen». Ich wollte mich aber nicht auf eine Fachrichtung festlegen und habe darum berufsbegleitend ein Bachelorstudium in Pflege absolviert. Das Studium war sehr vielseitig, aber auch anstrengend, vor allem in den Forschungsmodulen habe ich mich wie «Alice im Wunderland» gefühlt, diese Themen waren mir anfänglich sehr fremd.

Wie bist du schliesslich zur Wissenschaft gekommen? Und wie erlebst du die Zeit am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft an der Ostschweizer Fachhochschule?

Nach dem Bachelorstudium war mein Interesse an der Forschung endgültig geweckt. Mir war aber schnell klar, dass ich einen Masterabschluss brauche, um mich beruflich in Richtung Pflegeentwicklung bewegen zu können. Die Masterarbeit war dann sozusagen meine erste eigene Forschung, dies war eine sehr spannende Zeit. Ein Jahr nach dem Studienabschluss erhielt ich die Möglichkeit, in einem 50-Prozent-Pensum an der Fachhochschule St.Gallen, heute Ostschweizer Fachhochschule, zu arbeiten. Die Anfangszeit in der Forschungswelt war für mich sehr herausfordernd. Doch ich bin in meine Aufgaben hineingewachsen und habe heute eine spannende Arbeit ohne Routinetätigkeiten.

Seit 2011 arbeitest du als Leiterin Pflegeentwicklung in den Kliniken Valens. Worin bestehen deine Kernaufgaben?

Ich bin, kurz gesagt, für alle fachlichen Themen innerhalb der Pflege zuständig. Mein Alltag ist sehr vielseitig.



tig, ich leite Fachgruppen, arbeite in interdisziplinären Gremien mit und übernehme auch Führungsaufgaben. Da ich an allen Standorten tätig bin, komme ich mit vielen Kolleginnen und Kollegen aus allen Disziplinen in Kontakt, das macht es sehr spannend.

In deinem Lebenslauf reiht sich Weiterbildung an Weiterbildung: «Bachelor of Science in Nursing», «Master of Science FHO in Pflege», «CAS in Hochschuldidaktik» und «CAS Leadership und Führung im Sozial- und Gesundheitswesen» und – ein grosser Brocken – du hast von 2015 bis 2018 an der Universität Wien Pflegewissenschaft studiert und zur Dr. phil. promoviert, worauf dir am 1. Mai 2020 vom Hochschulrat der Fachhochschule St.Gallen der Titel «Professorin» verliehen wurde. – Was kann sich der Laie unter all diesen Begriffen und Weiterbildungen vorstellen und wie kannst du dein grosses Fachwissen in den Klinikalltag einbringen?

Ich sage immer, ich bin eine «studierte Krankenschwester». Das Wichtigste ist, dass ich durch die Weiterbildungen mein Fachwissen erweitert habe und dass ich Forschungsergebnisse zu den Patientinnen und Patienten transferieren kann und umgekehrt. Zudem bin ich viel reflektierter geworden. Ich hoffe, eine fachliche Unterstützung für meine Kolleginnen und Kollegen im Management und am Patientenbett zu sein.

Neben deiner Teilzeittätigkeit als Leiterin Pflegeentwicklung in den Kliniken Valens bist du auch noch in einem Teilzeitpensum Leiterin des Kompetenzzentrums Rehabilitation am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW in St.Gallen. Bringst du das gut alles unter einen Hut? Gibt es Parallelen bzw. was sind die Unterschiede bei diesen Tätigkeiten?

Die beiden Tätigkeiten unterscheiden sich methodisch komplett, inhaltlich passen sie aber perfekt zusammen – das macht es ja auch so spannend und vielseitig. An der Hochschule bin ich mit meinem Team für die Planung, Akquise und Durchführung von Forschungsprojekten verantwortlich. Zudem, und das ist das verbindende Element, unterrichte ich im Bachelor- und Masterstu-

diengang zum Thema Rehabilitation, begleite Abschlussarbeiten und bin Lehrgangsführerin des CAS in Rehabilitation und Gesundheitsförderung. Alle diese Rehatemen kann ich gut in meinen Alltag bei den Kliniken Valens transferieren, und umgekehrt profitiere ich natürlich enorm von der Praxis. Meist gelingt es mir ganz gut, diese Tätigkeiten unter einen Hut zu bringen – dank zwei unterstützenden Arbeitgebern und einem Umfeld, das flexibel und verständnisvoll ist.

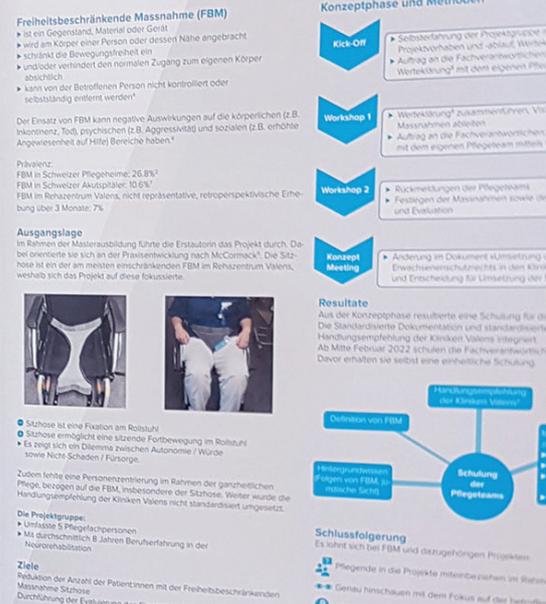
Was wünschst du dir für die Rehabilitationspflege der Zukunft?

Ich wünsche mir, dass wir die Rehabilitationspflege in den Kliniken weiterentwickeln dürfen. Denn damit können wir eine optimale Pflege unserer Patientinnen und Patienten gewährleisten und gleichzeitig ein Arbeitsfeld für Pflegenden schaffen, in dem sie zufrieden sind und wertgeschätzt werden.



Mitarbeitende präsentieren ihre Forschung

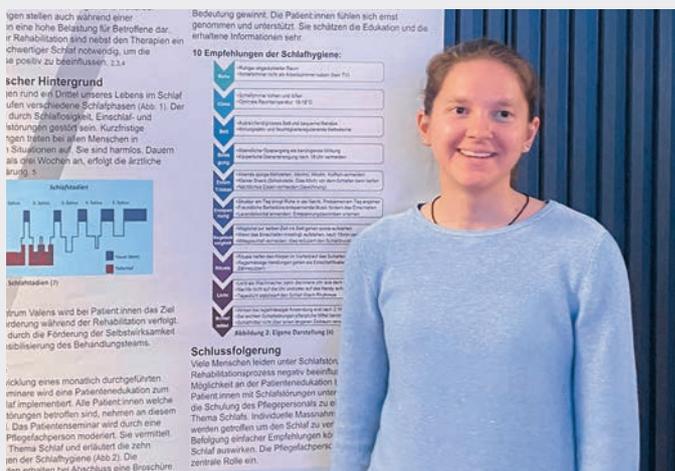
Lilian Zech mit Poster



Posterpräsentationen am Pflegesymposium in Zürich und am Pflegekongress in Bern

Lilian Zech, Pflegefachfrau im Rehaszentrum Valens, hat am 22. März 2022 am Pflegesymposium «Rehabilitation Care» in Zürich teilgenommen und das Poster zu einem Projekt im Rahmen ihrer Masterarbeit präsentiert. Darin forschte sie zum Thema «Freiheitsbeschränkende Massnahmen in einem Rehaszentrum am Beispiel der Sitzhose». Diese Massnahme wird häufig verwendet, um Menschen in Pflegeheimen, Spitälern und Rehakliniken vor einem Sturz aus dem Rollstuhl zu schützen; doch ein Sturz kann mit der Sitzhose kaum verhindert werden – in jedem Fall schränkt sie aber die Freiheit und Würde der Betroffenen ein. Ziel und Ergebnis des Projektes war es daher, Möglichkeiten und Methoden zu erarbeiten, um den Einsatz der Sitzhose im Rehaszentrum Valens weiter zu reduzieren.

Und auch am Schweizer Pflegekongress des Berufsverbandes Pflege SBK am 4./5. Mai 2022 in Bern waren die Kliniken Valens vertreten: Veronica Heis, Fachverantwortliche Pflege der Station B2 im Rehaszentrum Valens, präsentierte ein Poster zum Thema Schlaf, das sie für die internen Patientenseminare erstellt hat. Mit ihrer Arbeit zeigte sie auf, wie das Thema Schlaf bei Patientinnen und Patienten mit Schlafstörungen von Seiten der Pflege aufgegriffen wird und welche Interventionen eingeleitet werden. Konkrete Schlafempfehlungen werden dabei in 10 Bereichen ausgesprochen: Ruhe, Klima, Bett, Bewegung, Essen und Trinken, Entspannung, Regelmässigkeit, Rituale, Licht, Schlafmittel.



Veronica Heis mit Poster

Pflegeausbildung in den Kliniken Valens

Die Pflege ist zentral im Leistungsangebot der Kliniken Valens. Im Folgenden finden Sie die Eckpunkte zu den Ausbildungen, die wir im Bereich der Pflege anbieten.

- ▶ Diplomierte Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF
- ▶ Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- ▶ Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA
- ▶ Bachelor of Science in Pflege
- ▶ Master of Science in Pflege
- ▶ Bachelor of Science in Gesundheitsförderung und Prävention
- ▶ Praktika Pflege

Junge Talente gesucht: Es sind noch Ausbildungsplätze für 2023 frei!

- ▶ Ausbildung zur/zum Dipl. Pflegefachfrau/mann HF (m/w/a)
- ▶ Lehrstellen als Fachfrau/mann Gesundheit EFZ (m/w/a)
- ▶ Schnuppertage zur Ausbildung als Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- ▶ Ausbildung zur Assistentin / zum Assistenten Gesundheit und Soziales EBA



Mehr dazu



Zu den offenen Stellen



Sie sind es uns wert – Was wir Ihnen bieten:

- ▶ Einen sicheren Arbeitsplatz in einem kollegialen Umfeld mit kommunikationsstarken Führungskräften und klar geregelten Strukturen, Kompetenzen und Befugnissen.
- ▶ Freie Dienstplanung im Team und keine geteilten Dienste.
- ▶ Einen breiten Mix aus attraktiven Anstellungsbedingungen, und zwar nicht nur auf dem Papier.
- ▶ Interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Unter anderem über unsere Rehab Academy, das gruppenweite Fort- und Weiterbildungszentrum.
- ▶ Keine leeren Worthülsen: Wir setzen den Skill-, Grade- und Gendermix konsequent um. Wir wollen unsere Klinik weiterentwickeln – und dafür brauchen wir mitdenkende, selbstbewusste und kritische Mitarbeitende. Piercings und Tattoos werden nicht versteckt, denn Individualität darf sichtbar sein.



Alle Vorteile



**Interessiert? Werden
Sie Teil unseres Teams!**
kliniken-valens.ch/alle-jobs

Patientengeschichten

«Überleben war erst der Anfang. Dann kam die Reha.»

Während einer Herzklappen-Operation im September 2018 kam es bei Daniel Rüegg zu einer Serie von folgenschweren Komplikationen. Es folgte ein unermüdlicher Kampf um das Leben von Herrn Rüegg, mit einem Happy End war nicht zu rechnen. – Heute ist er wieder gesund und hat kürzlich ein Buch herausgebracht.

Daniel Rüegg fühlte sich nicht gut. Er ging von einem gripptalen Infekt aus, und das passte ihm gerade gar nicht, denn es standen Proben und Konzerte mit seiner Band an. Als die Symptome nicht verschwanden, ging er zu seinem Hausarzt – der blitzartig reagierte: Nach Abhören des Herzens organisierte er die Notfall-Einweisung ins Spital.

Dort diagnostizierte man eine Endokarditis: eine Entzündung der Herzinnenhaut, zu der auch die Herzklappen gehören. Ein Keim hatte die Herzklappen besiedelt und eine war bereits stark geschädigt. Für die Rekonstruktion der Herzklappe wurde ein OP-Termin angesetzt.

Medizinischer Ausnahmezustand

Ein Eingriff, bei dem selten Komplikationen auftreten. So geht auch bei Herrn Rüegg zunächst alles gut – doch gegen Ende reagiert er allergisch auf ein Medikament. Die Folgen sind dramatisch: Kreislaufstillstand und Kollaps der Lunge und der Leber; der Patient wird reanimiert. Doch die Serie an Komplikationen reisst nicht ab. In den mehr als 24 Stunden, in denen Daniel Rüegg im Operationsaal liegt, müssen die Ärzte bis zum Äussersten gehen.



Der Patient wird an die Herz-Lungen-Maschine angeschlossen. Die schweren Blutungen erhöhen den Druck im Gewebe so stark, dass die Ärzte entscheiden, eine sogenannte «Faszien-Spaltung» durchzuführen: Einschnitte entlang der beiden Unterschenkel und Unterarme innen und aussen, an rechten Oberarm und am Bauch. Und es folgen weitere, teils aufwändige Eingriffe, erzwungen von den jeweils vorangegangenen Komplikationen. Insgesamt wird Daniel Rüegg am Ende 26 Operationen überstanden haben.

Hier geht's zur ganzen Geschichte:





«Und plötzlich ging es nicht mehr.»



Hier gibt's weitere Patientengeschichten

Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Lange bemerkte Jeannine Roth die Risse nicht, die sich ganz langsam bildeten, und hielt auch dem grössten Druck stand. Doch es prasselte privat und beruflich derart viel auf sie ein, dass sie eines Tages kapitulieren musste. Der Eintritt in die Klinik war Anfang des Jahres 2016 die einzige Option.

Wo soll man beginnen, zu erzählen? Bis wohin war es noch zu bewältigen und wo war die Grenze zur Überforderung überschritten? Jeannine Roth fängt bei einem Ereignis von vor über 20 Jahren an: «Eine Zäsur war sicherlich die erste Krebserkrankung meiner Schwester. Das war 1999, Yvonne war erst 36 und hatte zwei kleine Kinder. Es war für die ganze Familie ein Schock.

Leidensweg der Schwester als Taktgeber

Um uns zum Kern ihrer eigenen Krankheit mitzunehmen, muss Jeannine Roth zuerst die Geschichte ihrer Schwester zu Ende erzählen. Denn es ging wieder aufwärts, Yvonne besiegte den Brustkrebs und sah hoffnungsvoll in die Zukunft – bis nach zwölf Jahren im Rahmen der jährlichen Nachuntersuchung ein Leber-

tumor entdeckt wurde. Es folgte eine operative Tumorentfernung und Chemotherapien, zwei Jahre später musste ein weiterer Lebertumor entfernt werden. Anfang 2015 dann die «Enddiagnose»: Es hatten sich inzwischen Metastasen in der Wirbelsäule und im Gehirn gebildet.

Jeannine Roth verbrachte im März 2015 einen letzten gemeinsamen Urlaub mit ihrer Schwester. Doch in diesen Tagen erschöpften sich zunehmend ihre emotionalen Reserven. Dennoch setzte sie sich danach an vielen Wochenenden für jeweils dreieinhalb Stunden in den Zug, um Yvonne zu besuchen, bis diese im Oktober 2015 verstarb.

Hier geht's zur ganzen Geschichte:



Kliniken Valens

Taminaplatz 1
CH-7317 Valens
T +41 58 511 11 11
info@kliniken-valens.ch
www.kliniken-valens.ch

Rehazentrum Valens

Taminaplatz 1, CH-7317 Valens
T +41 58 511 11 11
www.rehazentrum-valens.ch

Rehazentrum Walenstadtberg

Chnoblisbüel 1, CH-8881 Walenstadtberg
T +41 81 736 21 11
www.rehazentrum-walenstadtberg.ch

Rheinburg-Klinik Walzenhausen

Dorf 113, CH-9428 Walzenhausen
T +41 71 886 11 11
www.rheinburg.ch

Klinik Gais

Gäbrisstrasse 1172, CH-9056 Gais
T +41 71 791 66 33
www.klinik-gais.ch

Clinic Bad Ragaz

Grand Resort Bad Ragaz AG, CH-7310 Bad Ragaz
T +41 81 303 38 38
www.clinic-badragaz.ch

Ambulante Reha Chur

Loëstrasse 99, CH-7000 Chur
T +41 79 558 04 63
www.ambulantereha-chur.ch

Ambulante Reha St.Gallen

Wassergasse 42/44, CH-9000 St.Gallen
T +41 58 511 60 60
www.ambulantereha-stgallen.ch

Ambulante Reha / Projekt Rehazentrum Triemli Zürich

Birmensdorferstrasse 497, 8063 Zürich
T +41 44 416 23 60
www.reha-triemli.ch